

Wien, 15. März 2018

[Erzbischöfliches Palais]

Europa – wohin?

Wohin geht Europa? Diese Frage bewegt viele Menschen auf unserem Kontinent. PRO ORIENTE, das Schweizer Institut „G2W“ und die deutsche Solidaritätsaktion „Renovabis“ widmen sich in der Wiener Diplomatischen Akademie in verdienstvoller Weise diesem Thema, das von besonderer politischer und gesellschaftlicher Brisanz ist. Da ich persönlich an dieser internationalen Konferenz nicht anwesend sein kann, möchte ich auf diesem Weg alle Fachleute aus 19 europäischen Ländern herzlich grüßen und ihnen für ihr Kommen und ihre Teilnahme danken.

Wir leben in einer Zeit dramatischer Krisen und Veränderungen. Es genügt, die Stichworte Globalisierung, Migration zu nennen. Rückzug und Abgrenzung, der Bau von „Mauern“ aller Art, sind sicher keine zielführenden Methoden zur gemeinsamen europäischen Bewältigung dieser Fragen. Die Lösung kann nur im Bestreben nach gemeinsamen Wegen der Verständigung und des Dialogs liegen.

Ich sehe Ihre Konferenz als einen vielversprechenden Versuch, solche neuen Wege zu gehen, Wege eines europäischen Kontinents, der sich nicht einkapselt, sondern seine Aufgabe in der Welt geeint wahrnimmt. Ein namhafter österreichischer Politiker hat davon gesprochen, dass Europa zwar ein „global payer“, aber leider kein „global player“ sei. Ich würde mir wünschen, dass diese Konferenz dazu beiträgt, dass überall in Europa der Mut wächst, sich auch als „global player“ zu betätigen.

Seit der Gründung der Vorgängerorganisationen der Europäischen Union hat sich auf unserem Kontinent vieles zum Positiven verändert. Und doch bleiben viel ungelöste und wachsende Probleme, die so manche Zweifel und Ängste am Gelingen des europäischen Projektes hervorrufen. Ich nenne ein Beispiel aus unserem kirchlichen Bereich: Auch dort gibt es europäische Institutionen und europäische Veranstaltungen. Aber immer wieder geht man an einem bestimmten Punkt einer solchen Veranstaltung in „Sprachgruppen“, man bleibt unter sich, die Konfrontation der großen Perspektiven unterbleibt. Die Konferenz findet in Wien statt, in einer Metropole im Herzen des Kontinents. Aber gibt es einen echten Dialog zwischen Nord und Süd, zwischen Ost und West des Kontinents? Ich würde mich sehr freuen, wenn diese Konferenz einen Beitrag zur besseren Verständigung untereinander leisten kann.

Der große französische Theologe (und spätere Kardinal) Yves Congar hat das Wort von den „beiden Lungen“ – der westlichen und der östlichen – geprägt, mit denen Europa, das europäische Christentum, atmen müsse. Papst Johannes Paul II. hat dann gerade in Wien dieses Wort aufgenommen und ihm große Popularität verschafft.

Das Bild von den „beiden Lungen“ in den Köpfen und Herzen zu verankern, ist nach wie vor „work in progress“. Es gibt große Fortschritte, aber es bedarf nach wie vor vieler Anstrengungen, um allen Europäern – besonders den europäischen Entscheidungsträgern – begreiflich zu machen, dass Europa nur dann vollständig ist, wenn der Kontinent mit beiden Lungen atmet.

Papst Franziskus hält nicht nur das Erbe, welches das Christentum in der Vergangenheit in die soziokulturelle Gestaltung Europas eingebracht hat, für grundlegend, sondern vor allem den Beitrag, den es heute und in der Zukunft zu dessen Wachstum zu leisten gedenkt. Dieser Beitrag ist eine echte und wertvolle Bereicherung für alle Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Das zeigen uns die Ideale, die Europa von Anfang an geformt haben, wie der Friede, die Subsidiarität und die wechselseitige Solidarität – ein Humanismus, in dessen Zentrum die Achtung der Würde der Person steht.

In diesem Sinn wünsche ich Ihrer Konferenz vertiefende Erkenntnisse, die einen guten Beitrag für die Zukunft Europas zu leisten vermag.

+ Christoph Kardinal Schönborn
Erzbischof von Wien